

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 93 (2003)

Heft: [2]

Rubrik: Mitteilungen = Communications

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sagenerzähler und Sagensammler des Sarganserlandes

Im Vorwort des 1988 erschienenen Buches *Sagenerzähler und Sagensammler der Schweiz* wünscht Professor Rudolf Schenda, dass der an der Universität Zürich zusammengetragene «Thesaurus von populären Erzählstoffen und Erzählern» Anlass zu vermehrten und vertieften Grabungen geben möge. Das seitherige «Schatz-Heben» verläuft aber nur zögernd. Wenn auf eine Arbeit hingewiesen werden kann, sind es die von Alois Senti in der Zeitschrift *Terra plana* (Mels/SG) erschienenen fünf Aufsätze über die Sagenerzähler und Sagensammler des Sarganserlandes:

- «Die Wörtersammler. Sammler des Sarganserländer Wortschatzes für das «Schweizerische Idiotikon» und den «Sprachatlas der deutschen Schweiz»» – 1998, H. 1, S. 37–40.
 - «Wenn Dichter Politiker werden. Vor 200 Jahren wurde in Sargans der Dichter Anton Henne geboren» [Josef Anton Henne, 1798–1870]. – 1998, H. 4, S. 25–31.
 - «Jakob Albrecht alias Frater Hilarius (1827–1897). Satirischer Journalismus in einer Zeit der politischen Unruhe». – 1999, H. 2, S. 35–42.
 - «Die Sagen des Johannes Antoni Natsch: Ein Melser Sagensammler der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts» [1829–1870]. – 2001, H. 1, S. 35–42.
 - «Von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit. Die Sagensammler des Sarganserlandes im 20. Jahrhundert» [Werner Manz, 1882–1954] – 2002, H. 2, S. 30–40.
- Die fünf Beiträge vertiefen die von Rudolf Schenda und seinen Mitarbeitern angeregte Diskussion über die Geschichte des Erzählens und Festhaltens von Sagenstoffen am Beispiel einer in sich geschlossenen Region.

EJH

Der Jahresbericht der **Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften** für das Jahr 2002 ist erschienen und kann gratis bezogen werden bei:

SAGW, Hirschengraben 11, Postfach 8160, 3001 Bern,
e-mail: sagw@sagw.unibe.ch

Bericht über die Jahresversammlung in Bulle

Die 106. Jahresversammlung unserer Gesellschaft fand am Wochenende vom 17./18. Mai in Bulle im Greyerzerland statt. An der Mitgliederversammlung im Musée gruérien wurden Jahresbericht und Jahresrechnung angenommen, wobei die Jahresrechnung unserer Gesellschaft dank den grosszügigen Spenden unserer Mitglieder sich nun endlich in den schwarzen Zahlen befindet. Neu in den Vorstand gewählt wurde Frau *Dr. Johanna Rols-hoven*, Oberassistentin am Volkskundlichen Seminar der Universität Zürich. Die Lehrstuhlinhaber der Seminare für Volkskunde/Europäische Ethnologie der Universitäten Basel und Zürich statteten beeindruckende Tätigkeits- und Forschungsberichte ab; es sind einige Nationalfondsprojekte zu volkskundlichen Themen angelaufen, über die an der nächsten Jahresversamm-

lung näher berichtet werden soll. Zu Ehrenmitgliedern der SGV/SSTP wurden die Herren Hofrat *Prof. Klaus Beitl* (Wien) und *Dr. Hans-Ulrich Schlumpf* (Zürich) gewählt (s.u.). Im Anschluss an die Versammlung führte Herr Konservator *Denis Buchs* packend durch das Musée gruérien.

Vor dem Abendessen im Hôtel de Ville in Bulle brachte die *Confrérie du Gruyère* ein hochwillkommenes Ständchen im hermetischen Patois des Gruyzerlandes.

Der traditionelle Sonntagsausflug führte von Bulle (und für die meisten Teilnehmer zu Fuss) nach der *Kartause La Part-Dieu*, die von Frau *Annemarie Aebi* lebendig erklärt wurde. Eine währschafte Soupe de chalet rundete den Besuch ab.

Laudatio für Hofrat Prof. Dr. Klaus Beitl

Der Versuch, die Persönlichkeit von Prof. Beitl zu porträtieren, ist gleichzeitig einfach und komplex – einfach, weil eine Ehrenmitgliedschaft auch aus der Schweiz überfällig ist, und komplex, weil die Zahl seiner Publikationen und Leistungsausweise kaum mehr zu überschauen ist.

Klaus Beitl studierte an den Universitäten Wien und Paris Romanistik, Germanistik, Philosophie, Theaterwissenschaft und Volkskunde, der er sich in der Folge immer mehr zuwandte. Hier lernte er Leopold Schmidt kennen und kam vor genau 50 Jahren mit dem Museum für Volkskunde in Berührung, verbrachte dann aber auch ein Studienjahr in Paris, das u.a. wegweisende Kontakte mit dem Musée national des arts et traditions populaires unter seinem Chefkonservator Georges-Henri Rivière brachte. 1957 Promotion in Wien mit einer Arbeit über die Umgangstypen, eine klassische Monographie über eine europäische Maskengestalt. Nach verschiedenen Aufträgen in Frankreich und Deutschland wirkte Klaus Beitl dann im österreichischen Museum für Volkskunde; hier entfaltete er eine intensive Aufbau-, Ausstellungs- und Publikationstätigkeit, gründete diverse Außenstellen, leistete viel Vereinsarbeit, bevor er 1978 Direktor des Museums wurde und dies bis zu seiner Emeritierung 1994 blieb. Zeitgleich wurde die Dauerausstellung in neuer Konzeption eröffnet.

Das wissenschaftliche Werk von Klaus Beitl ist breit und vielseitig, ich kann es im einzelnen hier nicht präsentieren. Zu den bevorzugten Themen gehören sicherlich Volkskunst, Brauchkunst, Handwerk, Volkstrachten, populäre Frömmigkeit, Hausforschung, Masken- und Fasnachtsforschung, Volksschauspiel, aber auch Wissenschaftsgeschichte, Sachkultur und Museologie sowie die Ethnologie Frankreichs sind hier zu erwähnen. Viele seiner Bücher erschienen in mehreren Auflagen, sind bis heute gefragt.

Klaus Beitl hat verschiedene Markenzeichen; neben seinen Fachkompetenzen stechen seine integrativen und kommunikativen Fähigkeiten, sein Umgangsstil und seine Weltoffenheit aber ganz besonders hervor: Als initiativer Museumsdirektor blieb er nie nur auf Wien fixiert, sondern unternahm es immer wieder und immer mehr, Brücken zu schlagen: in der Museums- und Ausstellungsarbeit, zwischen Museum und Universität, im Fach als

europäisch denkender Volkskundler, zwischen Regionen, Volkskulturen und Ländern – und Brücken vor allem auch zwischen Menschen.

Dass dies gelungen ist, zeigt sich an verschiedenen Stellen: Klaus Beitl war massgebend am Aufbau eines internationalen Netzwerks ethnographischer und kulturhistorischer Museen in Europa beteiligt, er hat dem europäischen Dialog über unzählige Tagungen, Schriften und die Österreichische Zeitschrift für Volkskunde jenen Platz eingeräumt, den sie verdient, und damit zugleich die Volkskunde seines Herkunftslandes positioniert. Die Anerkennung, die ihm dafür zukam, drückt sich aus in einem bemerkenswert reichhaltigen, zudem international ausgestatteten Fächer von Ehrungen, Ehrenpreisen und Ehrenmitgliedschaften.

Mit der Schweizer Volkskunde und der SGV verbinden Klaus Beitl jahrzehntelange Kontakte, die bis in die Ära eines Karl Meuli und Richard Weiss zurückgehen, sowie langjährige Beziehungen zu sehr vielen Volkskundlerinnen und Volkskundlern, die von ihm profitieren konnten. Lag es in seiner organisatorischen oder herausgeberischen Macht, so hat er der Schweizer Volkskunde stets eine Türe offen gehalten – die Achse Schweiz-Österreich existiert: sei es durch wissenschaftliche Einladungen, sei es durch Austausch von Gastvorträgen, sei es durch die Besprechung zahlreicher Schweizer Veröffentlichungen in der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, oder – wie zuletzt – durch die uneigennützige Organisation von Exkursionen für Studierende oder einer Reise für unsere Gesellschaft. Dafür danken wir Klaus Beitl herzlich und drücken den Respekt vor seinen Leistungen und Verdiensten mit dem Vorschlag einer verdienten Ehrenmitgliedschaft aus. Sie kommt, schweizerischer Usanz entsprechend, etwas spät, dafür um so herzlicher.

Prof. Dr. Ueli Gyr, Volkskundliches Seminar der Univ. Zürich

Laudatio für Dr. Hans-Ulrich Schlumpf

Eigentlich bin ich dagegen, dass Herr Dr. Hans-Ulrich Schlumpf Ehrenmitglied unserer Gesellschaft wird. Ehrenmitgliedschaft, das heisst doch: Man wird belohnt dafür, dass man in Zukunft nichts mehr tut, man hat eine Grenze erreicht und soll (oder darf) nun innehalten.

Auch wenn ich die Verdienste von Hans-Ulrich Schlumpf nicht bestreiten will, so habe ich doch Mühe mit der Vorstellung, er werde in Zukunft nichts mehr tun und habe eine Grenze erreicht. Denn sein Werk und seine Arbeit sind davon geprägt, dass Grenzen überschritten werden, nicht davon, sich von Grenzen beeindrucken zu lassen.

Am Anfang bewegte sich der junge Hans-Ulrich Schlumpf noch innerhalb vorgegebener Grenzen: 1939 geboren, besuchte er die Schulen in Zürich und in Schiers, und studierte, nachdem er als Fotograf in Paris gearbeitet hatte, Kunst- und Literaturgeschichte in Zürich, promovierte 1969 mit einer Dissertation über Paul Klee und war danach Geschäftsführer des Schweiz. Filmzentrums und Herausgeber des Schweiz. Filmkatalogs.

Schon in seiner Studienzeit begann er allerdings mit Filmen, es waren die späten sechziger Jahre und damit eine experimentierfreudige, d.h. grenzüberschreitende Zeit. Hans-Ulrich Schlumpf begann sich Themen zuzuwenden, für die sich so distinguierte Fächer wie die Kunstgeschichte eigentlich eher nicht interessieren, die nicht auf der Hauptstrasse gefunden werden, sondern eher auf kleinen Nebenstrassen, die in der Regel nur von Volkskundlern und anderen eher randseitigen Figuren begangen werden. Es entstanden Filme über Aussenseiter wie Armand Schulthess, den legendären Gelehrten im Onsernonetal, und über merkwürdige Insider wie die Schrebergärtner, die in «Kleine Freiheit» von 1978 mit ihren Träumen und Hobbies porträtiert wurden. In diesen Filmen wird sichtbar, dass Hans-Ulrich Schlumpf das besitzt, was wir gerne als ethnographischen Blick bezeichnen, nämlich die Fähigkeit, genau hinzusehen und in «kleinen Themen» die grosse Welt zu entdecken.

Paul Hugger, damals Leiter der Abteilung Film, erkannte diese Fähigkeit und konnte Hans-Ulrich Schlumpf für die SGV gewinnen. Es entstanden Filme wie die Fernsehproduktion «Die Bühne im Dorf, das Dorf auf der Bühne», die von der Theaterleidenschaft zweier fricktalischer Dörfer berichtet, oder 1979 «Guber – Arbeit im Stein», das eindrückliche Dokument der harten Arbeit von portugiesischen Fremdarbeitern in einem obwaldnerischen Steinbruch.

1980 übernahm Hans-Ueli Schlumpf die Leitung der Abteilung Film der SGV und sorgte mit planerischer Um- und inhaltlicher Weitsicht dafür, dass der hohe Standard der SGV-Filmproduktionen weitergeführt wurde. Damit trug er massgeblich dazu bei, dass der ethnographische Film in der Schweiz sich weit über das erhebt, was in anderen Ländern produziert wurde. Neben den wichtigen Filmen, die er selbst realisierte, wie etwa «Umbruch» (1987), in dem der Wandel des Druckereigewerbes durch die Computertechnologie geschildert wird, wirkte er auch als Produzent, wie etwa für Friedrich Kappelers und Pio Corradis «Der schöne Augenblick» von 1986.

Weitsichtig wie er war, war ihm früh bewusst, dass auch seine eigene Branche, die Filmindustrie, vor einem radikalen Umbruch stand, und dass neue Technologien das Filmen grundlegend verändern würden. Er sorgte deshalb dafür, dass die alten Filme restauriert und fachgerecht erhalten wurden. Die Filme der SGV gehören daher zu den ersten, die im Rahmen des Memoria-Projektes zur Erhaltung der audiovisuellen Medien restauriert wurden.

Er inventarisierte den Bestand, machte ihn im Filmkatalog der SGV für ein breiteres Publikum greifbar und trug mit all diesen Arbeiten wesentlich dazu bei, dass viele der Filme heute nicht nur als Klassiker des ethnographischen Films gelten, sondern auch zugänglich sind.

Auch in einem Kaffeelöffel spiegelt sich die Sonne, hat Siegfried Giedeon einmal gesagt. Und Hans-Ulrich Schlumpfs Arbeiten sind der beste Beweis, dass der ethnographische Ansatz, im Kleinen zu forschen, auf das Unscheinbare, Winzige, Nebensächliche, Alltägliche zu achten, nichts damit zu tun hat, dass man sich mit winzigen, nebensächlichen Fragen beschäftigt. Vom Ausseiter, Schrebergarten und Steinbruch geht sein Weg, immer der menschlichen Existenz nachspürend, über den Atlantik. Im Film «Transatlantique» folgt er quasi den Spuren von Claude Levi-Strauss und überschreitet spielerisch weitere Grenzen, nicht nur diejenige der Kontinente, sondern auch diejenige zwischen Dokumentation und Fiktion. Und schliesslich erreicht er die Grenze der Erde, so man bei einer Kugel von einer Grenze sprechen kann: In der Antarktis spürt er im Film «Der Kongress der Pinguine», lange Zeit der im Kino erfolgreichste Schweizer Dokumentarfilm überhaupt, den Grenzen menschlicher Existenz nach – und der Dummheit, mit der die Menschen ihre Lebensgrundlagen zerstören. In seinem neuesten Projekt schliesslich, an dem er momentan unter dem Titel «Scheintot» arbeitet, erkundet er die letzte aller Grenzen, diejenige zwischen Leben und Tod.

Die Ehrenmitgliedschaft, lieber Hansueli, kann also zwar im Prinzip als Grenzziehung zwischen verdienstvollem Arbeiten und verdientem Ausruhen auf den Lorbeeren verstanden werden. Auch diese Grenze will aber überschritten sein, auf dass deine Inspiration noch lange die filmische, ausbildnerische und wissenschaftliche Tätigkeit der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde und der Seminare präge.

*Prof. Dr. Walter Leimgruber,
Seminar für Volkskunde/Europ. Ethnologie der Univ. Basel*